

Wie schon die verschiedenen Arten der Käufe und Vergabungen am Beispiel unseres Dorfes zeigen, spielten verwandtschaftliche und rechtliche Beziehungen eine wichtige Rolle, die nicht mehr im Zusammenhang rekonstruiert werden können. Briefe und Urkunden erwähnen zu irgendeiner Zeit meist nur die Tatsache des Besitzes und eventuell Forderungen an einen Lehensmann, ohne Bezug auf Herkunft und Dauer des Besitzes. Die Fundstellen und Hinweise folgen für jedes Kloster einzeln nach.

Nach der Einführung der Basler Reformation fielen auch die Klostergüter der Stadt als Einnahmequelle zu; sie wurden anfangs noch unter dem alten, ursprünglichen Namen bereinigt und verlehnt, im 18. Jahrhundert aber nach der Zentralisation aller Schaffneien als Stiftungsgut für besondere Zwecke, als „Kirchen- und Schulgut“ im Steinenkloster zusammengefaßt. Deshalb verlieren sich auch am Ende dieses Jahrhunderts in unseren dörflichen Aufzeichnungen mehr und mehr die Vermerke St. Klara oder Klingental oder St. Peter, den Augustinern oder den Predigern zinspflichtig, und an deren Stelle tritt der Vermerk „zinst dem Steinenkloster“. Nach 1803 säkularisierte das neue Land Baden diese sämtlichen Güter und löste sie und deren Lasten in der Folgezeit ab, so daß sie bald in den freien Besitz des Bauern kamen, der vordem dafür gezinst hatte.

1. Das Frauenkloster Klingental hatte einst neben dem Basler Spital den Hauptbesitz an Gütern und Höfen in unserem Dorf, die es schon bald nach seiner Gründung – 1230 – in Häusern bei Colmar und nach seiner Übersiedlung nach Wehr, 1253, und 1274 an das Rheinufer Klein-Basels, erworben hatte. Durch die Gunst des Edlen Walter v. Klingen, des berühmten Minnesängers, und seines Freundes Rudolf v. Habsburg wurde es das reichste Kloster seiner Zeit in Basel, das an 29 Orten im Markgräflerland und im Sundgau mehr oder minder Güter zu eigen hatte.

In seinen Räumen ist heute die Kaserne und ein Stadtmuseum eingerichtet.

2. Das Frauenkloster St. Klara wurde ebenfalls in Klein-Basel gegründet und mit St. Theodor als Pfarrkirche im Jahre 1279 als geistliche Niederlassung auf basel-bischöflichem Stadtgebiet anerkannt, unterstand aber dem Bistum Konstanz. Es war besonders von der Huld des Markgrafen Rudolf III. begünstigt, von dem 4 Töchter als Clarissinnen in das Kloster eingetreten waren. Nach der Reformation gingen die letzten Nonnen nach Freiburg.

3. Das Frauenkloster St. Maria Magdalena an den Steinen in Großbasel war seit 1304 dem Predigerorden unterstellt. Ursprünglich genoß es in Egr keinen Besitz und wird erst später als Verwaltungszentrale der anderen im Dorfe begüterten Schaffneien genannt. So erscheint sein Name im 18. Jahrhundert ohne sichtbaren Zusammenhang zunächst in den Grundbüchern der Gemeinde.

4. Das Männerkloster, die Karthause (heute das Waisenhaus in Kleinbasel) wurde 1401 gegründet; seine Güter gingen im 16. Jahrhundert als „Karthäusergut“ in den Spitalbesitz über.

5. Die Prediger, 1233 in der Stadt (heute altkatholische Kirche beim Totentanz) waren als Dominikaner die Wissenschaftler unter den Orden; ihnen hat Papst Gregor IX. die Inquisition, die Ketzerverfolgung übertragen.

6. Die Augustiner ließen sich 1276 in Basel nieder.

7. Das Chorherrenstift St. Peter wurde zunächst, 1233, nach der Ausweitung der Stadt auf den linken Birsighügel als Leutkirche neben St. Martin, der ältesten Kirche, und St. Theodor in Kleinbasel gegründet. Dieses Stift der Chorherren hatte Jahrhunderte das Patronatsrecht in Kirchen und genoß deshalb dort den vollen und in Egringen einen Teil des Zehntens.